

# Courrier des lecteurs

## Der defensiven Medizin entsagen

Lieber Michael, mit grosser Bewunderung habe ich deine Erzählung von der Einladung vor Gericht gelesen [1]. Deine ärztliche Haltung (Todesschein), deine Standfestigkeit in juristischen Wechselbädern und deine erzählerische Aufarbeitung für uns Leser, mit allen drei voneinander unabhängigen Leistungen hast du mich tief beeindruckt.

Dass du in einer heiklen Situation weder aus Angst noch aus Vorsicht oder Bequemlichkeit in die defensive Medizin gewechselt hast, sondern dir eine vernünftige Entscheidung zutraust, macht dich zum Vorbild unseres Berufsstandes als Hausärzte. Die Courage, für vernünftige Lösungen einzustehen, macht unser bescheidenes Heldentum aus.

Wie es dir gelungen ist, mit der Auslieferung an die Juristerei auf die «Patientenseite» zu wechseln, ohne Macht und Wissen dich fremder Hilfe und einer gefährlichen Institution anzuvertrauen, diese kommunikative Leistung ist dir wohl so gut gelungen, weil dir aus deiner Art, Medizin zu praktizieren, die «andere Seite» gut vertraut ist. Dein «Dialog Gesundheit» hilft nicht nur in der Medizin weiter.

Schliesslich hast du den Bericht vom Schreckgespenst einer Einladung vors Gericht, das wir alle irgendwo fürchten, so anschaulich, lehrreich und spannend geschrieben, dass er bestimmt ganz viele Leser finden wird, die aus ihm einen «Präzedenzfall» für ihr eigenes Verhalten machen, wie zum Beispiel mich.

Ganz unabhängig von meiner Bewunderung für deine Arbeit möchte ich noch eine Klammer öffnen zu deiner Klammer im Bericht

(e-KG). Die Digitalisierung unserer Krankengeschichten macht aus den intimen Brücken von uns zu unseren Patienten ein Dokument für den öffentlichen Zugriff auf die Sprechstunde. Du kennst diese meine These, und die Klammerbemerkung hast du gesetzt, um deinen Erfahrungsbericht als Beispiel anzuführen, wie sinnvoll diese Entwicklung sein kann. Doch auch als Beispiel dafür überzeugt es mich nicht. In einer heiklen Situation dokumentiere ich in meiner Papier-KG den Verlauf ebenso gewissenhaft wie in einer maschinellen Schablone. Entscheidend ist unsere Wachsamkeit über die Dicke des Eises, auf dem wir uns bewegen. Aus antizipierter Angst, in juristische Querelen zu geraten, mit einer juristisch nicht mehr anfechtbaren Buchführung über unsere Patientenarbeit im PC zu reagieren, das wäre gerade die Art defensiver Medizin, der du mit Bravour entsagt hast.

*Dr. med. Louis Litschgi, Basel*

### Literatur

- 1 Deppeler M. Ein Bauernopfer. *PrimaryCare*. 2015;15(23):409–11.